Ernährungssouveränität: Erreichtes nutzen und erhalten

Ernährungssouveränität ist ein wichtiger, aber nicht selbstredender Begriff. Die offizielle Definition lautet: „Ernährungssouveränität ist das Recht jeder Nation, ihre eigene Kapazität zu erhalten und zu entwickeln, um Nahrungsmittel zu produzieren, die wichtig für die nationale und kommunale Ernährungssicherheit sind, und kulturelle Vielfalt und die Vielfalt von Produktionsmethoden respektieren“ (Via Campesina 1996). Kurz gesagt bedeutet dies, dass jedes Land das Recht hat, seine Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu definieren. In diesem Sinne heisst **Ernährungssouveränität zu bestimmen, woher Nahrungsmittel kommen und wer sie unter welchen Bedingungen produziert.**

Es ist bekannt, dass die Schweiz über 40% der benötigten Lebensmittel aus dem Ausland importiert. Es lohnt sich also, die weltweiten Entwicklungen unter die Lupe zu nehmen, um politische Schlüsse daraus zu ziehen.

Heute ernährt eine Hektare (1 Fussballfeld) etwa 4 Menschen, in Zukunft (2050) muss eine Hektare 7 Menschen ernähren. Das Bevölkerungswachstum zusammen mit einem steigenden Kalorienkonsum pro Kopf führten dazu, dass der Weltkalorienkonsum pro Tag in den letzten 40 Jahren um 150% gestiegen ist. In den nächsten fünfzig Jahren wird dieser nochmals um 60% wachsen. Bleibt das Nahrungsangebot gleich, müsste also der Pro-Kopf-Konsum um 1/3 sinken. Die Nahrungsmittelproduktion muss also weltweit wachsen!

Wegen der steigenden Nachfrage und der begrenzten Verfügbarkeit der benötigten Ressourcen (v.a. Boden, Wasser) werden künftig Schwankungen im Angebot zu einer grossen Instabilität in den Rohstoff- und Nahrungsmittelpreisen führen. Dies kann gefährliche Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit und auf die gesellschaftliche wie politische Stabilität haben. Die Versorgungsprobleme mit Grundnahrungsmitteln in vielen Ländern im Jahr 2008 unterstreichen die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Risiken, die sich aus der mangelnden Voraussicht der Regierungen angesichts der schwieriger werdenden Ernährung der Weltbevölkerung ergeben.

Was heisst das für die Schweiz? Unser Land bleibt von diesen Entwicklungen nicht verschont. Einerseits weil wir vom Ausland abhängig sind und andererseits wegen der Verknappung unserer landwirtschaftlichen Böden und der auch hier wachsenden Bevölkerung. Pro Jahr importiert jeder Schweizer durchschnittlich Lebensmittel im Wert von 600 Fr., in der EU sind es etwa 60 Fr. Zusätzlich nimmt der Druck auf unseren landwirtschaftlichen Boden kontinuierlich zu: Täglich verschwinden 110'000 m^2 Landwirtschaftsboden, dies entspricht einem Verlust von 1,3 m^2 pro Sekunde. Infolge der zunehmenden Nachfrage nach Wohnraum und Infrastrukturen und auch infolge des jährlichen Wachstums der Waldfläche um 4'500 Hektaren geht die Fläche, die für die Nahrungsmittelproduktion in der Schweiz zur Verfügung steht, zurück.

Ein gewisser Selbstversorgungsgrad muss aufrechterhalten werden, um a) die Ernährungssouveränität unseres Landes zu gewährleisten, b) die Risiken einer starken Volatilität der internationalen Märkte abzufedern sowie c) die Grundlagen und Grundrohstoffe zur Lebensmittelproduktion sicherzustellen. Die klare Regelung und Verankerung dieser Strategie der Ernährungssouveränität im Landwirtschaftsgesetz wird zur sozialen und wirtschaftlichen Stabilität unseres Landes beitragen.

Die Ernährungssouveränität ist das Recht jedes Landes, eine eigene Agrarpolitik zu gestalten, die den Erwartungen und Anforderungen seiner Bevölkerung entspricht. Die schweizerische Agrarpolitik ist auf Nachhaltigkeit bzw. auf deren drei Achsen Wirtschaftlichkeit, Soziales und Umwelt ausgerichtet. Eine Politik, die so in unserer Verfassung verankert ist und unserer

Landwirtschaft die Aufgabe erteilt, qualitativ hoch stehende Lebensmittel zu produzieren, sowie die Landschaft zu pflegen und zur dezentralen Besiedlung des Landes beizutragen.

Ernährungssouveränität bedeutet für die Schweiz:

- **Produktionsbedingungen,** die einen starken Agrar- und Lebensmittelsektor fördern und die damit verbundenen Arbeitsplätze schützen.
- Umwelt- und tiergerechte **Produktionsstandards** sowie faire Arbeitsbedingungen und damit die Errungenschaften der letzten 20 Reformjahre beibehalten. Dies erlaubt auch eine gute Positionierung der einheimischen Produkte auf den nationalen und internationalen Märkten.
- Unsere **multifunktonale Landwirtschaft** zu fördern. Die regional angepassten landwirtschaftlichen Strukturen, die anderen Wirtschaftszweigen wie z.B. dem Tourismus Auftrieb geben, werden so gestärkt (gemeinwirtschaftliche Leistungen plus Produktion).
- Die Kontrolle über unsere eigene Ernährung und was auf unseren Tellern landet zu wahren. Diesbezüglich gilt es, die heutige **konsolidierte Agrarpolitik**, nicht im Rahmen internationaler Verhandlungen (WTO, Freihandel mit der EU) zu opfern.

Die Erhaltung unserer **Produktionsfaktoren** – Boden, Wasser, Infrastruktur und Know-how – bilden die Grundlage der Ernährungssouveränität. Deshalb gilt es, diese Produktionsfaktoren zu schützten und sinnvoll zu nutzen. Insbesondere der Schutz des Bodens ist in der Schweiz ein wichtiges Thema. Der Kulturlandverlust muss wirksam gestoppt werden.

In der Schweizer Landwirtschaft kommt Qualität vor Quantität. Sie setzt deshalb auf tier- und umweltgerechte **Produktionsmethoden**. Diese Standards und insbesondere auch deren Umsetzung sind in der Schweiz strenger als im Ausland. Die Swissness und was damit verbunden ist, ist ein starkes Argument für den Verkauf von Schweizer Produkten, sowohl im In- als auch im Ausland. Diese Qualität gilt es zu sichern und damit neue Märkte zu erschliessen.

Der **multifunktionelle** Charakter der Schweizer **Landwirtschaft** stärkt vor allem in dezentralen Gebieten auch andere Wirtschaftszweige, wie z.B. den Tourismus. Die Schweizer Landwirtschaft erbringt neben der Nahrungsmittelproduktion auch gemeinwirtschaftliche Leistungen wie Pflege der Landschaft, dezentrale Besiedlung oder Biodiversität. Die lokale, an die regionalen Gegebenheiten angepasste landwirtschaftliche Produktion, prägt das Landschaftsbild stark (z.B. Waldweiden im Kanton Jura, Weinbauterrassen am Genfersee, lokale Alpenspezialitäten) und ist mitunter ein wichtiger Grund für die Attraktivität des Lebens- und Tourismusstandortes Schweiz.

All diese Faktoren sind durch unsere **(Agrar-)Politik** beeinflusst. So geben uns diese sowie die privaten Labels die Möglichkeit, die Produktion unser Lebensmittel direkt zu beeinflussen. Nur solange wir eine eigene produzierende Landwirtschaft haben, können wir auch frei entscheiden, was auf unseren Tellern landet. Konsumwünsche der kleinen Schweiz haben auf dem internationalen Markt einen geringen Einfluss.

! Ausführliche Infos zu Ernährungssouveränität und zur globalen und nationalen Ernährungssituation finden Sie unter
www.sbv-usp.ch/de/positionen/ernaehrungssouveraenitaet/